

Siebensachen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **21 (2008)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blitzartige Erkenntnis

Diese Leuchte heisst «Flash». Die Form des Metallgehäuses zeichnet je nach Lesart das Blitzgerät des Fotografen oder eine Glühbirne nach. Der Metallschirm, aussen schwarz, innen weiss, wölbt sich nach vorne; dreht man die Leuchte um, blickt man auf die ungeschützte Glühbirne. Ein schmaler horizontaler Schlitz im Gehäuse lässt das Licht nach vorne austreten. Je nach Position der Leuchte fällt direktes oder indirektes Licht auf den Tisch oder an die Wand. Weil die Leuchte auch als Klemm-, Steh- oder Wandleuchte eingesetzt werden konnte, gilt sie als Leuchtersystem. Joe Colombo (1930–1971), der sie 1968 entworfen hat, liebte Systeme: Weil sie der Dynamik entsprachen, die er seiner eigenen Zeit – den Sechzigerjahren – zuschrieb (und die übrigens in seiner Person des schnell lebenden, technikbegeisterten, sich seiner medialen Wirkung bewussten Gestalters aufs Treffendste verkörpert wird – ein Designer, der sich in dem von ihm entworfenen Sessel, benannt nach seiner Frau Elda, fotografieren liess, mit einer japanischen Designzeitschrift in der Hand, auf deren Cover er auftaucht). Wechselnde Bedürfnisse flexibel bedienen, das sollten seine Entwürfe leisten.

Die Zukunft beginnt heute, war er überzeugt. Joe Colombo hielt nicht viel von der Vergangenheit. Mit einer klassischen Ausbildung an der Mailänder Kunstakademie Brera und an der Architekturabteilung des Politecnico musste er sich selbst erfinden: Den Beruf des Designers gab es noch nicht. Dafür den Austausch mit den Malerkollegen des «Movimento Nucleare», die sein Interesse für neue Technologien und eine zukunftsorientierte Gesellschaft stärkten. Schliesslich die praktische Erfahrung des Bauens, die ihn dazu führte, die Gestaltung des Wohnraums zu seinem Beruf zu machen. Statt die Hülle zu entwerfen, wollte er lieber Gegenstände entwickeln, die ein reibungsloses, modernes Leben ermöglichen – bis hin zu den multifunktionalen Wohnsystemen, die Funktionen wie Schlafen, Essen, Kommunizieren oder Kochen vereinten.

«Der wahre Designer muss ein Techniker auf der Höhe der Zeit sein und ein Kenner des Menschen und der Wissenschaften», sagte Joe Colombo an einer Konferenz 1966. Colombo glaubte an die Technik und er glaubte daran, dass die Medien die Welt verändern – weil sie zeigen, was auch sein kann. Statt unerreichbare Utopien zu verfolgen, nahm Joe Colombo die Zukunft vorweg und brachte sie in Form von Möbeln, Leuchten, Gebrauchsgegenständen und Einrichtungen in die Gegenwart. Einer seiner Lieblingsfilme war Stanley Kubricks «Space Odyssey 2001» von 1968. Der Hauch von Science Fiction, der seine Entwürfe durchdringt, ist keine stilistische Attitüde. Sie ist Mittel zum Zweck, eine moderne, medial vernetzte, aber auch eine gerechtere Gesellschaft zu fördern. Das macht Joe Colombo zu einem Designer, der Dinge entwarf, die immer noch aktuell sind. Eine Reedition der Leuchte «Flash» ist also zu begrüßen. ME | Fotos: Patrick Hari

Tischleuchte «Flash» 2207

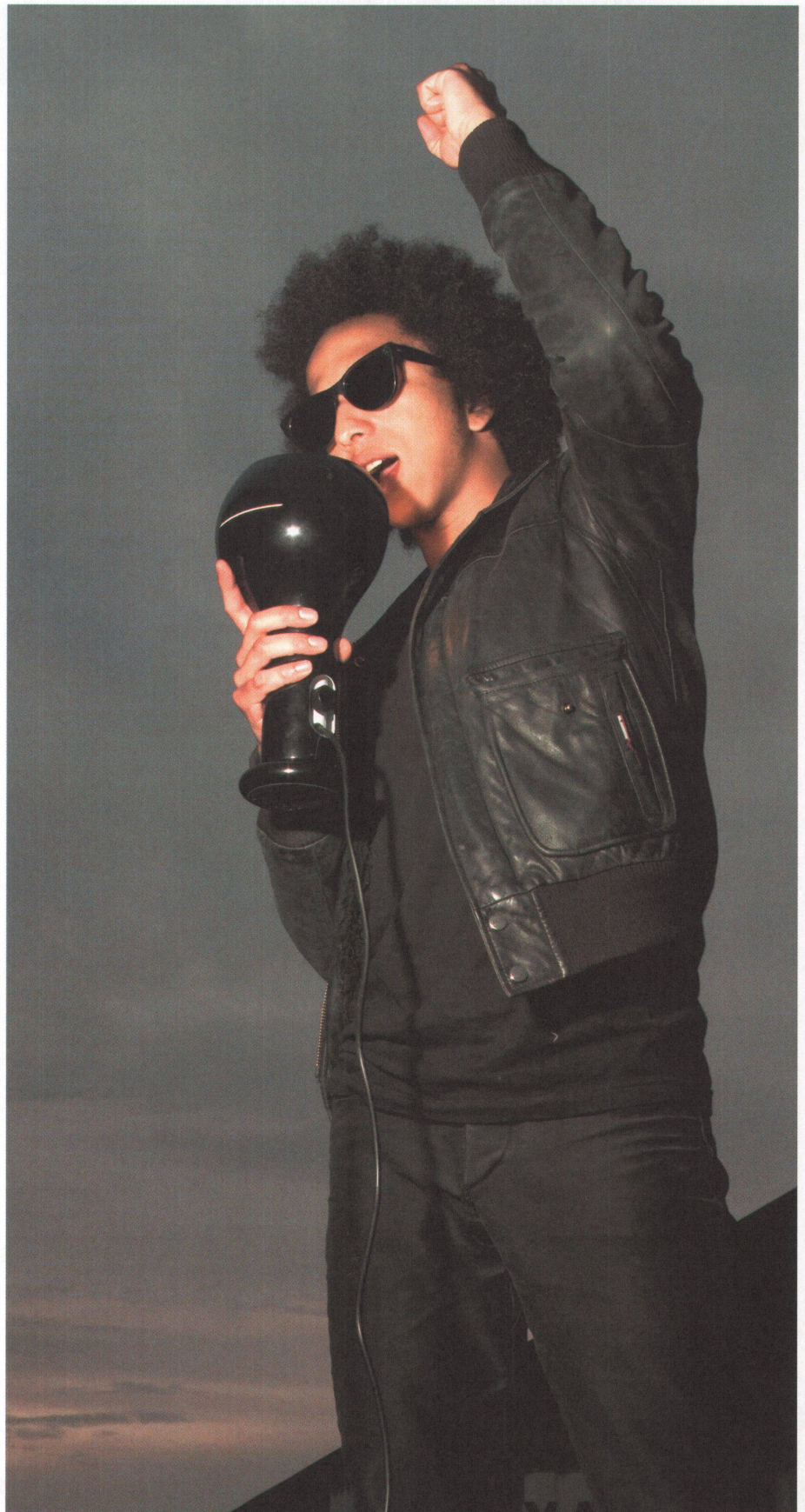
--> Design: Joe Colombo, 1968–69

--> Hersteller: Oluce, www.oluce.com

--> Material: Gehäuse Metall, schwarz, Fuss aus Kunststoff.
Hergestellt ab 1969, seit 2002 in einer auf 200 Exemplaren limitierten Edition erhältlich

--> Preis: CHF 738.–

--> Bezug: Artecasa, Regensburg, www.artecasa.ch



Die Leuchte «Flash» regt an, zum Beispiel über den Zusammenhang von Protestbewegung und Stilsicherheit nachzudenken.

Plastic fantastic

Stapelbar, rund, Schieber mit Loch: Die «Componibili», die Anna Castelli Ferrieri für Kartell entworfen hatte, sind aus ABS. Wie Legosteine, Möbel, Gehäuse von Geräten aller Art. ABS ist ein Thermoplast auf der Basis von Acrylnitril, Butadien und Styrol: 1946 entwickelt, in den euphorischen Sechzigerjahren gefeiert. Kunststoffe sind nichts anderes als Erdöl. Aus Erdöl wird Rohbenzin destilliert, daraus brechen in thermischen Spaltprozessen Ethylen, Propylen, Butylen und andere Kohlenwasserstoff-Verbindungen auseinander. Diese Polymere werden anschliessend in verschiedenen Verfahren zu Kunststoffen verarbeitet. Alchemie? Roland Barthes schrieb 1957: «Das Plastik ist weniger eine Substanz als vielmehr die Idee ihrer endlosen Umwandlung.» Ein Fest für Designer. Alles ist möglich. Anna Castelli Ferrieri (1920 – 2006), die an der klassischen Moderne geschulte Architektin, vertrat Zeit ihres Lebens einen funktionalistischen Ansatz. Mit dem Vorteil, dass ihre Entwürfe gültig bleiben. Kunststoffprodukte verpflichteten die Designer, attraktive, liebenswerte Produkte zu entwerfen, liess sie sich 1997 zitieren: Produkte, die in Würde altern und in neuer Gestalt ein neues Leben beginnen könnten. Wie das Kommödchen «Componibili». ME

Aufbewahrungsmöbel «Componibili»

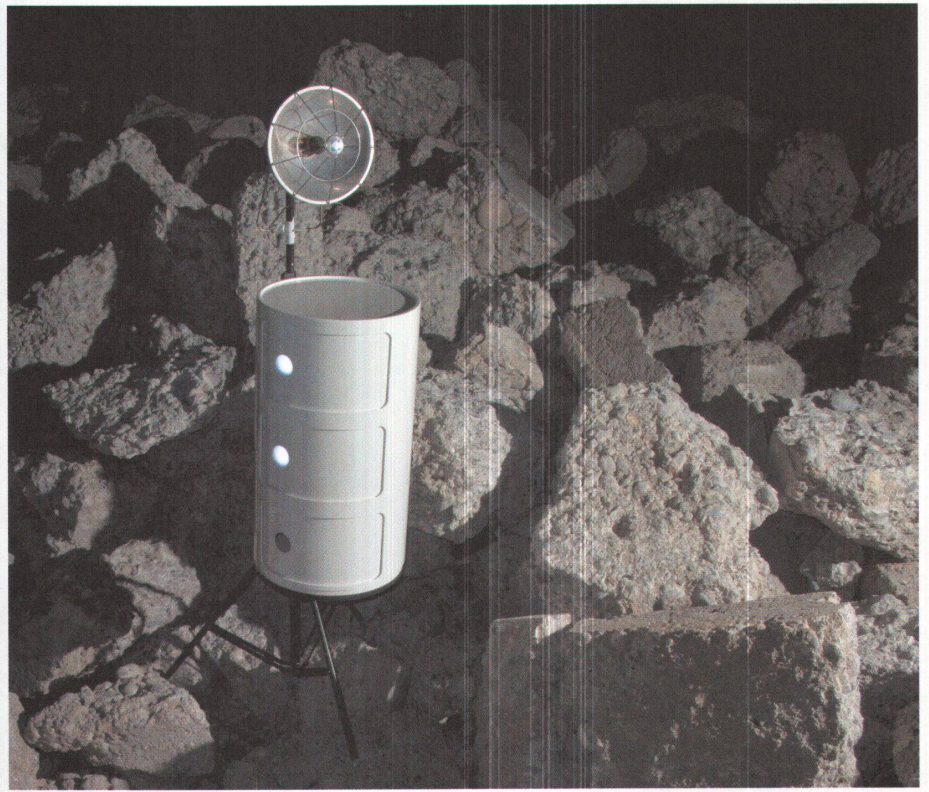
--> Design: Anna Castelli Ferrieri, 1967/69

--> Hersteller: Kartell, www.kartell.com

--> Material: durchgefärbter ABS-Kunststoff

--> Preis: CHF 109.-

--> Bezug: Teo Jakob, www.teojakob.ch



Kunststoff, Systeme, Begeisterung: Aus dem Jahrzehnt der Mondlandung stammen die immer noch aktuellen «Componibili».

Sackstark

Das Geräusch der Polystyrol-Kügelchen im knautschigen Kunstleder ist mir immer noch im Ohr. Die beiden Sitzsäcke standen im TV-Zimmer: auf dem violetten Spanntepich, neben Chromstahl-Freischwingern und Couchtisch aus weissem Kunststoff sowie Verner-Panton-Vorhängen und Vasarely-Litho. Als sie in unseren Haushalt fanden, waren die Siebzigerjahre weit fortgeschritten. Der Sacco war stets beides: Protest gegen das steife Sitzen in Wohngarnituren, ein Möbel, das die Sitzhaltung nicht vorgibt, sondern sich dem Körper anpasst – so die Absicht der drei Architekten Gatti, Paolini, Teodoro. Aber er war eben auch kompatibel mit der fünfköpfigen Schweizer Standardfamilie bürgerlicher Herkunft. Tut ja nicht weh, so ein Statement, das von den Kindern gerne beturnt wird, und stilsicher ist es auch. Nur wer es in den Hüften hat und schwer aus niedrigen Sesseln hochkommt, verzichtet besser. Weil er so anschlussfähig ist, tauchte der Sitzsack immer wieder auf. Ein Glücksfall für den Hersteller Zanotta, der in den letzten vierzig Jahren rund 1,2 Millionen Säcke absetzen konnte. Für uns aber auch, denn dieses Ding erinnert daran, dass uns die 68er von Zwängen befreiten, die wir Nachgeborene uns kaum mehr vorstellen können. ME

Sitzsack «Sacco»

--> Design: Piero Gatti, Cesare Paolini, Franco Teodoro, 1967/68

--> Hersteller: Zanotta, www.zanotta.com

--> Material: Polystyrol-Kügelchen, Bezug: Nailpelle (Textil)

--> Preis: CHF 516.-

--> Bezug: Neumarkt 17, Zürich, www.neumarkt17.ch



Ein Möbel zum Aufbrechen: Der Sitzsack «Sacco» feierte die Mobilität – der Ideen, der Möblierung, aber auch des Sitzens.